

Dr. Tamina Preuß

Digitaler Narzissmus und Kriminalität

Keywords: Cybernarzissmus, Vulnerabilität, Kriminalprävention

Abstract:

Die Wortkombination digitaler Narzissmus bezeichnet eine Form der digitalen Selbstpräsentation, um Anerkennung und Selbstbestätigung, zu erhalten. Oftmals erfolgt die Präsentation des eigenen Online-Ichs in den sozialen Medien unter Preisgabe einer Vielzahl an persönlichen Informationen und die gewünschte Selbstbestätigung wird durch Likes, Followerzahlen und Kommentare erreicht. Dies ist eine im Grundsatz alltägliche, keineswegs zwingend pathologische Handlungsweise, die den gesamten digitalen Raum prägt, die jedoch problematische Auswirkungen mit sich bringen kann. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn Mädchen im Kindesalter unter Hashtags wie „#bellydance“ oder „#bikini“ auf Social-Media-Apps wie musical.ly Videos hochladen, die sie in Unterwäsche tanzend zeigen und als Einladung für Cybergroomer dienen. Gleiches gilt für das Live-Posting von Fotos und Videos von Einsatzkräften bei kritischen Einsatzsituationen, wie Antiterrorereinsätzen. In dem Fall kann der digitale Narzissmus mancher Nutzer*innen dazu führen, dass Täter*innen weitere Straftaten begehen oder sich der Festnahme entziehen können. Dagegen kann der digitale Narzissmus mancher Täter*innen, die Aufnahmen ihrer Taten im Internet veröffentlichen oder diese dort ankündigen, die Aufklärung oder Verhinderung von Straftaten ermöglichen bzw. erleichtern. Im Rahmen der Panel Session steht die Frage im Fokus, welche Bedeutung digitalem Narzissmus in kriminologischer Hinsicht zukommt. Ist es notwendig, diesen Aspekt in der kriminologischen Diskussion stärker zu betonen und zum Gegenstand empirischer Forschung zu machen oder ist der Begriff abstellend auf die Risikobereitschaft der potenziellen Opfer lediglich „alter Wein in neuen Schläuchen“, der ohnehin bereits bekannte Entwicklungen bezeichnet? Welche Bedeutung hat diese Form der Egomanie für die Viktimisierung – unter dem Aspekt der Vulnerabilität –, die Täter*innenwerdung, Tatgelegenheiten und die Kriminalprävention?

Dr. Tamina Preuß, Julius-Maximilians-Universität Würzburg